



## Wendigo Diner: Eine Horror-Story

**Zitat:** Zitat: Die Aldrichs wohnten

Der Name gefällt mir, btw. Klingt wie eine Mischung aus "eldrich" (eins von Lovecrafts Lieblingswörtern) und "Algernon" (Blackwood). Absicht? So oder so, schön gemacht.

Haha, ja die Ähnlichkeit mit Eldrich ist natürlich Absicht. An Mr. Blackwood habe ich dabei jedoch gar nicht gedacht. Aber das passt wie die Faust aufs Auge. In Zukunft werde ich einfach behaupten, es sei Absicht gewesen ;-)

**Zitat:** Zitat: Es war ein Alptraum gewesen, der sich jedem Verständnis verwehrt. Zitternd wie ihr vom Fieber geschüttelter Vater hatte sie auf dem Kellerboden gekauert, die bebenden Wangen von Tränen und Rotz überflutet, während ihre rasenden Gedanken vergeblich versucht hatten, dem Grauen irgendeinen Sinn abzurufen, sodass sie zunächst gar nicht registrierte hatte

Warum erzählst du das im Plusquamperfekt? Im Präteritum oder Präsens würde es viel lebendiger und damit gruseliger wirken.

Sowohl bei dieser Passage als auch der vorherigen, in der Old Bill erzählt, wie sein Sohn Jerome im Wald Aldrich und dem Wendigo begegnet ist, habe ich mich sehr schwer getan. Erst habe ich die in der Vorvergangenheit stattfindenden Ereignisse stur im Plusquamperfekt geschrieben, in der Abnahme, dies habe formal so zu sein. Das jedoch natürlich mit dem Ergebnis, dass sich alles total sperrig las. Also habe ich anschließend alles nochmal ins Präteritum gesetzt, wobei ich mir aus formalen Gründen jedoch sehr unsicher war.

Letztlich bin ich dann wie folgt vorgegangen: Bei der wörtlichen Erzählung von Old Bild, die ja nicht nur das Vorzeitige wiedergibt, sondern auch eine Fremddarstellung aus zweiter Hand darstellt, die streng genommen im Konjunktiv stehen müsste, habe ich Plusquamperfekt, Konjunktiv und Präteritum abwechselnd verwendet, je nach dem, ob es eleganter und weniger sperrig klang, und auch mit der inhaltlichen "Entschuldigung", dass hier ein emotional aufgewühlter Charakter spricht, wie ihm der Schnabel gewachsen ist. Da du dazu keine Kritik geäußert hast, nehme ich an, dass das einigermaßen funktioniert hat.

In der Darstellung von Liz' bisheriger Nacht habe ich stattdessen weitgehend durchgängig das Plusquamperfekt verwendet. Dazu hatte ich mich entschlossen, weil das ganze ja keine wörtliche Rede, sondern einen Einschub des Erzählers darstellt. Hier war schlicht meine Angst zu groß, irgendeine formale Regel zu brechen, was das Berichten von Vorgängen in der Vorvergangenheit angeht. Aber natürlich auch mit dem befürchteten Ergebnis, dass es sich nicht gerade elegant liest. Also hier wäre dein entschiedener Rat, diese Passage noch entsprechend zu ändern, oder?

quote]Zitat: Ihre zitternde Hand hob Monaghans Waffe. Kalt wie Eis berührte der Lauf ihre Schläfe. Ihr Zeigefinger suchte den Abzug. Ihre Lippen ein letztes Gebet. Dann jedoch regte sich etwas in ihrem Herzen.

Hmmm, weiß nicht, das könnte mMn weg. Wenn sie wirklich so geschockt ist, dass sie sich erschießen wollte, würde sie es tun. Ansonsten würde sie sich gar nicht erst die Waffe an den Kopf setzen. Und "Dann jedoch regte sich etwas in ihrem Herzen." ist mir als Umkehr zu schwach. Es sei denn natürlich, was sich da regt wäre ein H u n g e r... Schließlich hat sie das Blut ja abgekriegt. Aber das wäre ein Standard-80er-



## Wendigo Diner: Eine Horror-Story

Jahre-Horrorfilm-Twist[/quote]

Gerade die letzten Sätzen waren ehrlich gesagt eine spontane Verlegenheitslösung. Besonders dieses "Dann jedoch regte sich etwas in ihrem Herzen." Deine Idee mit dem 80ties Twist gefällt mir total, war aber leider auch intendiert. Stattdessen habe ich als Autor eine andere Erklärung für ihren Lebenswillen gefunden. Aber dazu muss ich ausholen.

Der Charakter von Liz stellte ursprünglich einen bloßen Cameo dar, den ich zu meiner eigenen Belustigung eingebaut habe. Liz taucht bereits in meinem (immer noch andauernden) Roman-Projekt als Nebencharakter auf, das in den frühen 40er Jahren spielt. Dort ist sie nach einem bewegten Leben (u.a. als Krankenschwester gegen Ende des Ersten Weltkrieges) wieder als Kellnerin tätig. Da dieser Roman auch an der amerikanischen Ostküste spielt und ich für den Diner einen Charakter für die Bedienung brauchte, bin ich dann einfach ökonomisch sparsam vorgegangen und habe sie recycled ... bzw. Intertextualität reingebracht ;-)

Wichtig war es dabei jedoch, ihre Tätigkeit als Krankenschwester irgendwie reinzubringen, was mir glaube ich auch einigermaßen elegant gelungen ist. Und damit würde ich auch ihren erwachenden Lebenswillen am Ende erklären wollen.

Sie ist eine junge, idealistische Frau, die dem Provinznest entfliehen und nach Übersee will, um leidenden Soldaten zu helfen. Am Schluss der Geschichte hat sie zwar pures Grauen erlebt, jedoch gesteht sie sich dann ein, dass es ja im Grunde solche Situationen sind, denen sie sich an der Front aussetzen wollte, wenn auch ohne die persönliche und übernatürliche Komponente. Das steht natürlich nicht alles explizit im Text und ist ehrlich gesagt auch meinerseits eine nachträgliche Rationalisierung. Aber völlig abwegig finde ich es auch nicht. Ideal wäre es wahrscheinlich, wenn ich diesen Gedankengang noch einfügen könnte, ohne das es zu plump würde.

### Generelles Thema Perspektivwechsel

Wenn ich es richtig wahrgenommen habe, ist dies neben den leider noch vielen zu findenden Flüchtigkeitsfehlern dein Hauptkritikpunkt. Den muss ich im großen und Ganzen auch vorbehaltlos annehmen, denn bewusst darauf geachtet habe ich ehrlich gesagt nicht. Meine vage Intention beim Schreiben war es, einen allwissenden Erzähler sprechen zu lassen, der jedoch Informationen zurückhält, wenn es der Spannung dient. Wie von dir bemerkt, wechselt die Perspektive dann häufig. Manchmal erfährt man Gedanken, Wertungen und Emotionen von jener Figur, dann von einer anderen. Einige Absätze später erfährt man dann nur etwas darüber, welchen Anschein dieselben Charakter machen, ohne in das tatsächliche Innenleben einzutauchen. Dass dies nicht konsequent und irritierend ist, geht mir nachträglich auf, ist aber auch meinem - ich würde sagen - cineastischen Ansatz geschuldet: Ich habe gar nicht geplant, die Story primär aus Sicht von Monaghan, Aldrich oder Liz zu erzählen. Viel mehr hatte ich immer eine innere Kameraeinstellung im Kopf, die fließend von einem Charakter zum anderen wechselt. In den Diner-Gesprächen, wo der Hauptteil des Gespräches mehr oder weniger wechselt, die erste Hälfte bei Monaghan liegt und die zweite bei dem Offizier, war es tatsächlich sogar bewusst mein Ziel, den Leser immer wieder die Perspektive zu wechseln, weil beide Charaktere als unzuverlässige Erzähler fungieren. Was nicht halten soll, dass es so, wie ich es gemacht habe, optimal ist. Das werde ich mir auf jeden Fall nochmal anschauen und überdenken. Und wenn ich es in diesem Text nicht mehr ändern sollte, dann beachte ich es auf alle Fälle für die Zukunft.

### Generelles zur Story



## Wendigo Diner: Eine Horror-Story

Wie bereits erwähnt, schreibe eigentlich seit einigen Jahren an meinem ersten Roman-Projekt. Das lässt mich zwar nicht mehr los, erschlägt mich jedoch immer wieder mit seinem Umfang. Aktuell bin ich auf S. 800 und erst in der Mitte des bislang geplanten Plots angelangt. Das kann schon ermüden. Zumal das Schreiben in mancher Hinsicht ein undankbares Hobby ist. Ich habe früher auch viel Musik gemacht, auch halb-professionell. Dabei hat man direktes Feedback vom Publikum. Entweder klatschen und tanzen die Leute ... oder eben nicht. Beim Schreiben (als unveröffentlicher Autor) hingegen quält man sich manchmal Nacht für Nacht durch einzelne, quälende Absätze, nur um sich zu fragen: Kann ich das überhaupt? Will das irgendwer wirklich lesen?

Aus diesem Grund habe ich immer, wenn die Frustration gerade am größten war, kleinere Horror-Stories eingeschoben. Wendigo Diner habe ich April/Mai angefangen, also ziemlich mit Beginn dieser unschönen Pandemie-Geschichte, was wie oben bereits thematisiert, am Rande auch in die Geschichte mit eingeflossen ist. Die vielen formalen Fehler, vor allem die zu vermeidenden bzw. leicht zu korrigierenden Tipp- und Flüchtigkeitsfehler sind mir natürlich extrem peinlich, zumal ich das ganze ja so auch bereits auf Amazon hochgeladen habe und sowohl ich als auch andere liebe Menschen mehrmals Korrektur gelesen haben. Aber das ist ja keine Katastrophe und lässt sich alles leicht beheben. Stattdessen freue ich mich einfach, dass die Geschichte an sich auch für Dritte halbwegs logisch und vor allem unterhaltsam ist. Die Unzulänglichkeiten meines Stils kann ich einigermaßen selbst einschätzen. Aber bei einem Plot, in den ich mich rein "technisch" extrem eingearbeitet habe, ist es für mich irgendwann sehr schwierig einzuschätzen, ob er auch spannend oder berührend ist. Von daher bin ich für deine Kritik und auch für dein Lob total dankbar, Veith.

Mich davon stehlen, will ich auch nicht. Ich hatte bislang große Probleme, ausführliches und ehrliches Feedback zu bekommen. Jemandem anderem fiel als einzige Kritik auf den obigen Auszug ein: "Zu viele Adjektive." (Jemals Lovecraft gelesen??) Und in solche Foren habe ich mich vorher auch nicht getraut. Aber dieser Versuch hat mich umgestimmt.

Ich habe noch zwei weitere Horror-Stories aus den letzten Jahren. Eine ungefähr gleich lang. Die andere müsste doppelt so lang sein. Atmosphärisch, inhaltlich sind sie auch ähnlich. Lovecraft'scher Horror im weitesten Sinne. Jedoch ist das Setting bei beiden eine vage mittelalterliche, wenn auch geerdete Fantasy-Szenerie (keine Zwerge, Elben oder Drachen). Beide sind wahrscheinlich merklich schwächer. Aber falls jemand Interesse hat, kann ich Auszüge ebenfalls gerne hier posten oder sie jemandem im Ganzen zukommen lassen.

So, ich hoffe ich habe nichts wesentliches vergessen, außer nochmal: Vielen Dank![/quote]

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).